

GEDANKEN FÜR DEN TAG

Rembert Schleicher über Maximilian Kolbe

"Leben für Leben". Der katholische Theologe Rembert Schleicher zeichnet Kolbes Lebensweg bis zur Ermordung in Auschwitz vor 80 Jahren nach

Es sind kleine Geschichten, oft nur Momente, kurze Augenblicke, die das größere Ganze und auch die Ungeheuerlichkeit der Geschichte bereits auf den Punkt bringen.

Ich denke da an jenen Moment, als der polnische Franziskaner Minorit Maximilian Kolbe im Konzentrationslager nach acht Stunden des Stehens bei einem Strafappell den ersten Schutzhaftlagerführer SS-Hauptsturmführer Karl Fritzsch in makellosem Deutsch ansprach. Das war gewagt und galt an sich schon als todeswürdig. Ein Mithäftling war angeblich geflohen und Fritzsch wählte willkürlich zehn Häftlinge aus, die im Hungerbunker sterben sollten.

Unter ihnen war Franciszek Gajowniczek, der verzweifelt klagte, dass er Frau und Kinder habe. Pater Kolbe bat Fritzsch, an Stelle dieses Mithäftlings in den Tod gehen zu dürfen. Und Fritzsch akzeptierte, nachdem der Minorit auf die Frage nach seinem Beruf geantwortet hatte: "Ich bin katholischer Priester." Er akzeptierte nicht aus Mitleid, sondern aus Zynismus.

Das alles hat kaum eine Minute gedauert. Dieser Minutenmoment offenbart das Machtbewusstsein und die Unmenschlichkeit eines Systems, das vielen Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Zugleich offenbart dieser Augenblick von Auschwitz aber auch, dass und wie es möglich ist, ein vermeintlich unbesiegbares System aufzubrechen. Es gibt zwar kein Protokoll dieses Willkürakts, aber der Hergang der Ereignisse ist nach Überlebenden unbezweifelbar verbürgt.

"Leben für Leben" hat der Deal gelautet. "Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt", so sagt Jesus im Johannesevangelium zu seinen Jüngern. Was aber befähigt einen Menschen, einen solchen Schritt zu tun? Es ist wert, das zu erfragen.¹

Der 1894 geborene Rajmund Kolbe, als Franziskanerpater Maximilian Maria, hat meiner Meinung nach nicht lange hin- und herüberlegt, als er sagte, er wolle statt Franciszek Gajowniczek in den Hungerbunker gehen. Es war für ihn eine alternativlose Eingebung des Augenblicks. Sein ganzes Leben bis zu diesem Zeitpunkt kann man als eine Vorbereitung auf seine Tat verstehen.

Rajmund Kolbe wuchs in einem besonders marienfrommen Haus auf. Sein Vater führte eine Buchhandlung mit religiöser Literatur und seine Mutter sah im klösterlichen Leben die Zukunft für ihre drei Söhne. Rajmund soll als Jugendlicher eine Marienerscheinung erlebt haben, die ihn dazu bewegt hat in den Minoritenorden einzutreten. Man schickte ihn zum Theologiestudium zuerst nach Krakau und dann nach Rom, wo er 1918 zum Priester geweiht wurde.

¹ <https://oe1.orf.at/programm/20210809/648063/Rembert-Schleicher-ueber-Maximilian-Kolbe>, Stand: 14.08.2021.

Pater Kolbe war zwar sein Leben lang kränklich, aber er war willensstark und bereit zu Unmöglichem. In wenigen Jahren baute er, ohne über materielle Mittel zu verfügen, das Kloster "Niepokalanów" bei Warschau auf. Übersetzt bedeutet dieser Name "Stadt der Unbefleckten Empfängnis Mariä". Das Kloster ist heute ein beliebter Marienwallfahrtsort. Dort gründete Pater Kolbe einen Verlag mit mehreren Zeitschriften, eine Druckerei und andere Wirtschaftsbetriebe. Es ging ihm darum, zeitgemäß missionarisch zu wirken. Anfang der 30er Jahre reiste er nach Japan und gründete in Nagasaki ein Kloster, das heute noch besteht.

Bei seiner ersten Verhaftung im Herbst 1940 sagte Pater Maximilian zu seinen Mitbrüdern: "Seht ihr denn nicht, dass wir auf Mission ausziehen? Man zahlt uns sogar noch die Reise!" Und er wünschte ihnen, "der Heiligen Jungfrau noch mehr und jeden Tag vollständiger zu gehören". Um dann zum Schluss zu kommen: "Jetzt, wo wir Gelegenheit haben zu leiden, wollen wir diese nutzen, um viele Seelen zu gewinnen!" Also: Leben für Leben.²

Oft habe ich mich gefragt, was es Pater Kolbe möglich machte, sein Leben gegen das Leben eines Mithäftlings einzutauschen. Ich glaube, es war ein unerschütterliches Gottvertrauen und eine kindliche Hingabe an die Muttergottes.

Das alles scheint mir bei ihm durchaus theologisch reflektiert zu sein. Es handelt sich hier um einen Glauben mit Herz und Verstand, wie er einem auch bei anderen Glaubenszeugen im Dritten Reich begegnet, etwa bei der Philosophin Edith Stein oder beim jüdischen Arzt und Pädagogen Janusz Korczak. Auch das Sterben des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer oder des oberösterreichischen Mesners Franz Jägerstätter geben ein beredtes Zeugnis davon.

Pater Maximilian Kolbes Sterben in Auschwitz ist in meinen Augen nicht nur ein Glaubenszeugnis, sondern, mehr noch ein Lebens- und Liebeszeugnis. Er hat damit unter Beweis gestellt, dass das Leben einen Sinn hat. Viele in Auschwitz haben das Lager als "Anus Mundi" erlebt, als "Arsch der Welt", wie es der Überlebende Wiesław Kielar in seinem gleichnamigen Buch genannt hat. Franciszek Gajowniczek, an dessen Stelle Pater Kolbe in den Tod gegangen ist, hat aber auch erlebt, dass es eine Antwort auf die Absurdität dieses Todeslagers gibt.

Es schien ihm wie den meisten Mithäftlingen, das Leben habe keinen Sinn. Und dann ist plötzlich einer da, der ihm zeigt, dass das Leben sehr wohl einen Sinn hat. Nach dem Krieg erzählte er immer wieder davon und seine Frau sagte nach seinem Tod im Jahr 1995, er habe stets eine Gegenwart Pater Kolbes wahrgenommen und sei nun zu ihm gegangen. Nelly Sachs hat das Dilemma des Überlebens von Auschwitz in ihrem Gedicht "Chor der Geretteten" thematisiert: "Wir Geretteten bitten euch: Zeigt uns langsam eure Sonne. Führt uns von Stern zu Stern im Schritt. Lasst uns das Leben leise wieder lernen."³

Ich bin immer wieder beim Besuch der Unterkirche der berühmten "Arche" von Nowa Huta in Krakau beeindruckt, von der äußerst expressiven Skulptur, die den Heiligen Maximilian Kolbe darstellt.

Zur Zeit der Solidarność-Bewegung wurde diese Unterkirche von Aktivisten für Diskussions- und Gebetsrunden genutzt. Man nahm Zuflucht beim Heiligen der Solidarität, den man als Schutzpatron der politischen Häftlinge wahrnahm, und nannte den Raum auch "Kolbe-

² <https://oe1.orf.at/programm/20210810/649359/Rembert-Schleicher-ueber-Maximilian-Kolbe>, Stand: 14.08.2021.

³ <https://oe1.orf.at/programm/20210811/649360/Rembert-Schleicher-ueber-Maximilian-Kolbe>, Stand: 14.08.2021.

Bunker". Diese Unterkirche wurde und wird auch als Beichtkapelle genutzt. Schriftzüge an der Wand fordern ganz im Sinn von Pater Kolbe auf, die Gelegenheit zu nutzen und mit Gott, mit den Mitmenschen und mit sich selbst ins Reine zu kommen.

Maximilian Kolbe hat seinerzeit und sehr zeitgeistig in seinen Medien gegen den Kommunismus, gegen die Freimaurerei und gegen den Zionismus geschrieben. In seinen Verurteilungen war er rigoros - und auch schlecht informiert. Wenn man ihn an seinen Taten misst, kann man Maximilian Kolbe aber meines Erachtens nicht als Antisemiten sehen. Zu seiner Verhaftung durch die Nazi-Schergen ist es unter anderem deshalb gekommen, weil er im ersten Kriegsjahr in seiner Klosterstadt über 1.200 Jüdinnen und Juden, die auf Ausreisepapiere warteten, Unterkunft gewährt hatte.

Maximilian Kolbe hat, ganz in der Tradition des Heiligen Franz von Assisi, einfach die Menschen gesehen und ist seinem Gewissen gefolgt. In letzter Konsequenz hat er sein eigenes Leben für das Leben eines anderen gegeben. Deshalb wird er nicht nur von der katholischen Kirche und nicht nur in Polen als Heiliger verehrt. In der anglikanischen Kirche sowie in der evangelisch-lutherischen Kirche in Amerika gilt Maximilian Kolbe ganz offiziell als Glaubenszeuge.⁴

Wie kann man sich der Person des Heiligen Maximilian Kolbe annähern? Es ist sicher viel leichter, ihm auszuweichen, nicht einmal Reliquien gibt es von ihm. Es ist so gekommen, wie er selbst am Ende seines Lebens seinen Mitbrüdern gesagt hat: "Ich möchte mich im Dienst der Unbefleckten bis zur letzten Faser verzehren und verschwinden, ohne eine Spur zu hinterlassen. Möge der Wind meine Asche in alle Windrichtungen verwehen."

Physische Spuren von Pater Kolbe gibt es zwar nicht, aber viele geistige. Für mich ist ein Besuch des Todesbunkers in Auschwitz die beste Möglichkeit einer Begegnung mit ihm. Ich bin überzeugt: Wer die Todeszelle nicht aufsucht, kann Auschwitz nicht verstehen, sofern man Auschwitz überhaupt verstehen kann. Es gibt keine Worte für diesen unfassbaren Ort. Wie das Schweigen dort aushalten?

Die Heiligenbilder in den Kirchen, die Pater Kolbe im gestreiften Sträflingsanzug zeigen, sind mir keine Begegnungshilfe. Ganz im Gegensatz zum Ort des Gedenkens in der Minoritenkirche auf der Alserstraße in Wien. Dort hat der Südtiroler Ernst Degasperi 1973 ein aufwühlendes Sgraffito geschaffen, das zum Schauen und Nachdenken einlädt, mich auch zum Beten.

Mit seinem Spielfilm "Ein Leben für ein Leben" erzählt Krzysztof Zanussi die Geschichte von Pater Maximilian Kolbe aus der Perspektive des geflüchteten Häftlings Jan Tytz, der von Christoph Waltz gespielt wird. Das ist natürlich eine erfundene Figur, denn in der Realität wurde der geflohene Häftling, dessentwegen zehn Mithäftlinge in den Todesbunker mussten, damals tot aufgefunden. Durch den Kunstgriff des Regisseurs wird der Filmtitel "Ein Leben für ein Leben" noch mehrdeutiger. Jan Tytz hat zwar überlebt und geht nach Amerika, wird dort sogar ein erfolgreicher Geschäftsmann, aber er muss mit seiner Schuld zurechtkommen, dass sein Leben so viele andere das Leben gekostet hat. Mehr soll hier gar nicht verraten werden.⁵

Heute vor 80 Jahren wurde Pater Maximilian Kolbe im Hungerbunker von Auschwitz mit einer Phenolspritze getötet. 14 Tage lang war er zusammen mit neun anderen Häftlingen

⁴ <https://oe1.orf.at/programm/20210812/649361/Rembert-Schleicher-ueber-Maximilian-Kolbe>, Stand: 14.08.2021.

⁵ <https://oe1.orf.at/programm/20210813/649362/Rembert-Schleicher-ueber-Maximilian-Kolbe>, Stand: 14.08.2021.

ohne Wasser und Nahrung in der gefürchteten Todeszelle. Ohne dass es ihm bewusst war, hatte er sich sein Leben lang auf diesen Tod vorbereitet.

Sechs sind bereits gestorben, von den vier noch Lebenden ist nur Pater Kolbe bei Bewusstsein. Der mit den Säuberungsarbeiten beauftragte Häftling Borgowiec sieht, wie Maximilian Kolbe in einer Ecke der Zelle sitzt. Borgowiec gibt nach dem Krieg zu Protokoll: "Sein Kopf ist leicht zur Seite geneigt und an die Wand gelehnt. Die Augen sind weit offen und wie in Verzückung auf einen Punkt gerichtet. Das Gesicht ist heiter und strahlend. Sein Leib war sauber und man hätte sagen können, dass Licht von ihm ausströmte." Wie alle anderen Leichname wird auch der von Pater Kolbe ins Krematorium gebracht und verbrannt.

Physisch ist Maximilian Kolbe nicht mehr greifbar. Es gibt keine Reliquie von ihm. Aber es gibt ein Vermächtnis. Wie der erste Märtyrer der Christenheit, der Diakon Stephanus, hat er den Himmel offen gesehen. Zu seinen Mitbrüdern hat er schon einige Zeit vor dem Tod gesagt, dass er sich sicher sei, dass ihm der Himmel verheißen ist.

Wenn Häftlinge in den Todesbunker kamen, waren tage- und nächtelang weithin im Lager ihre Verzweiflungs- und Schmerzensschreie zu hören. Von Pater Maximilian und seinen Gefährten wird aber berichtet, sie hätten von ihm angeleitet gebetet und gesungen - den Rosenkranz, Psalmen und Kirchenlieder, unaufhörlich und weithin hörbar. Erst als sie nicht mehr dazu in der Lage waren, ebten ihre Gebete ab und verstummten ihre Lieder. Das war am Vorabend des Festes Mariä Aufnahme in den Himmel, am 14. August 1941.⁶

⁶ <https://oe1.orf.at/programm/20210814/649363/Rembert-Schleicher-ueber-Maximilian-Kolbe>, Stand: 14.08.2021